

Auf der innovativsten Uni Österreichs

Die TU Graz schaffte es als einzige Uni unter die Top Ten der innovativsten Unternehmen Österreichs. Wie?

VON TERESA RICHTER-TRUMMER

Graz hat einen hohen Gemütlichkeitsfaktor: Das Klima ist so freundlich wie die Menschen, das Tempo stets beschaulich. Nicht gerade ein Ort, an dem man die Forscherelite Österreichs erwartet. Doch an der Technischen Universität (TU) Graz sprudelt der Erfindergeist: Im aktuellen Ranking des Österreichischen Patentamtes findet sich die TU Graz unter den zehn innovativsten Unternehmen Österreichs – als einzige im Ranking erfasste Universität. Die beeindruckende Bilanz der vergangenen fünf Jahre: 285 Erfindungsanmeldungen, 193 Patentanmeldungen und 37 erteilte Patente. Kein Wunder, dass Rektor Hans Sünkel (siehe Interview unten) auf „seine“ Forscher stolz ist. Auf dem Erfolg ausruhen will er sich allerdings nicht: Mit einem speziellen Förderprogramm „Microfund“ hat man ein neues Instrument entwickelt, das auch kleinere Investitionen in Erfindungen fördert.

Besser als ETH Lausanne Auch Unternehmer will man fördern – und wieder streut ein Ranking den Grazern Rosen: Eine eben veröffentlichte Untersuchung des Schweizerischen Instituts für Entre-



TU-Forscher Bernd Nidetzky: „Wenn unser Produkt einschlägt, verdienen wir vielleicht auch etwas daran“

preneurship über die akademische Gründungsförderung in der Schweiz, Österreich und Liechtenstein verglich die Angebote in der

akademischen Gründungslehre und die Unterstützung angehender Unternehmer. Beste Uni in Sachen Unternehmerförderung ist die Technische Hochschule (ETH) Zürich, gefolgt von der Hochschule Liechtenstein und der Uni St. Gallen. Beste österreichische Hochschule ist auf Platz vier die Technische Universität Graz, die damit noch vor der ETH Lausanne liegt.

Freiheit für Forscher Alles rosiger also an der TU Graz? „Das Umfeld ist ausgezeichnet“, urteilt Arno Eichberger vom Institut für Fahrzeugtechnik: „Mein Institut ist sehr nahe an neuen Technologien.“ Mit dem Attribut „ausge-

zeichnet“ beschreibt auch Kollege Bernd Nidetzky die Möglichkeiten in Graz: „Ich habe viele Gestaltungsmöglichkeiten und professionelle Unterstützung bei der Verwertung der Erfindungen.“ Verbesserungsmöglichkeiten gäbe es dennoch: „Die TU Graz bietet wirklich ein ganz tolles Umfeld in Sachen Freiheit der Forschung“, meint Professor Ulrich Walder vom Institut für Bauinformatik: „Aber dass die TU Graz mit 10.000 Studierenden so viel Budget wie eine Schweizer FH mit 800 Studierenden hat, finde ich dramatisch.“

INTERNET
www.tugraz.at

► Interview

„Es braucht bestmögliche Rahmenbedingungen“

Die Technische Universität Graz versucht, universitäre Forschung für die Wirtschaft verwertbar zu machen. Rektor Hans Sünkel im KURIER Interview.

KURIER: Was macht die Forscher der TU Graz innovativer als andere?

Hans Sünkel: Teil des Erfolgsrezepts ist die gelungene Kombination von angewandter Forschung und Grundlagenforschung auf hohem Niveau: Erfindungen müssen zwar einerseits einen klaren

Mehrwert für die Praxis bringen, der sich deutlich vom Stand der Technik abhebt, brauchen andererseits aber auch eine solide Basis.

Wie fördern Sie innovative Forscher konkret?

Wir haben vor fünf Jahren eine eigene Servicestelle für Intellectual Property Rights (IPR) eingerichtet, die Wissenschaftler und ihre Innovationen am Weg von der Erfindung bis zur kommerziellen Verwertung begleitet. Zudem haben wir festgelegt, dass die Erfinder mit einem

► Phase 1: Die Idee

Intelligente Sicherheitstechnik

Arno Eichberger forscht am Institut für Fahrzeugtechnik der TU Graz:



intelligente Steuerung der Rückhaltesysteme zu entwickeln. Sie soll das Verletzungsrisiko situations- und insassenbezogen auf ein theoretisches Minimum reduzieren.

Das Problem Die derzeitigen Sicherheitssysteme in Autos – wie etwa Airbag oder Gurt – sind auf genormte Crashtests abgestimmt. Bei echten Verkehrsunfällen kommt es daher zu Problemen, denn Menschen sind anders als Crashtest-Dummies nicht alle gleich groß und schwer. Wir versuchen eine

Die Innovation Bisher wurde die Innovation nur am Computer getestet, denn für Tests in echten Autos fehlt das Geld. Wir suchen daher Partner aus der Industrie, mit denen wir ein Projekt realisieren.

► Phase 2: Der Prototyp

Navis für die Feuerwehr

Der Schweizer Ulrich Walder ist Professor am Institut für Bauinformatik.



den Grundrissplan des Hauses und ihre aktuelle Position.

Das Projekt Mein Team entwickelt ein System, ähnlich einem Navigationsgerät für das Auto, das in Gebäuden und unterirdisch funktioniert. Wichtig ist so ein Gerät etwa für Feuerwehrmänner, die in ein Haus voller Rauch müssen. Sie können sich damit orientieren, denn ein Bildschirm am Kopf zeigt ihnen

Der Prototyp Es gibt bereits einen Prototyp, den wir in Zusammenarbeit mit dem Militär und der Feuerwehr getestet haben. Eine internationale Managementgruppe beschäftigt sich derzeit damit, das Produkt auf den Weltmarkt zu bringen. Denn es wäre auch für Handys anwendbar, etwa zur Orientierung in Einkaufszentren.

► Phase 3: Der Produkt

Zuckersüßes Anti-Aging

Bernd Nidetzky erforscht Süßes am Institut für Biotechnologie und Bioprozesstechnik.

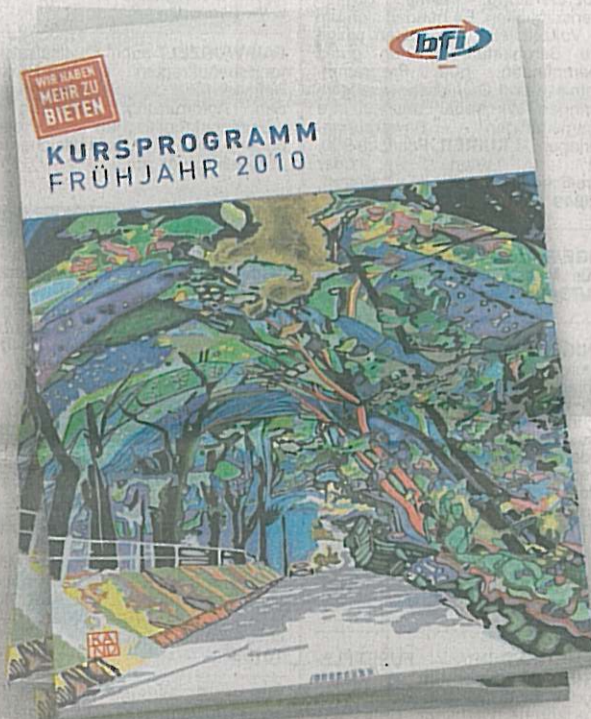


Das Produkt Anwendung findet das sogenannte Glyocin in Kosmetik, denn es hat eine positive Wirkung auf die Haut, indem es

Die Idee In der Natur gibt es spezielle Zucker, die von Pflanzen aber auch Mikroorganismen als Stressschutz gebildet werden. Wir haben ein Verfahren entwickelt, diese Enzyme technisch herzustellen um sie technologisch anwenden zu können.

etwa den Wasserhaushalt stabilisiert. Eine deutsche Firma stellt die von uns erforschten Stressmoleküle bereits in Lizenz her, um sie zu Tests an Kosmetikbetrieben weiterzugeben. Ein Produkt mit unserer Erfindung ist bereits am Markt erhältlich.

Der Weiterbildungs-Bestseller.



Bestellen Sie gratis das neue Kursprogramm des bfi wien. Damit Sie noch mehr zu bieten haben. Telefonisch unter der Serviceline 0800 20 21 22 oder auf www.bfi-wien.at

